

Alfred Huggenberger

Autor(en): **Enderlin, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **24 (1949)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-699246>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus gießt sich Korn und Wein,
Es öffnet der Rhein den Rachen,
Es schlingt den Mörder herein,
Er hat nicht Zeit zum Erwachen.

Die Gärten, die Bäume zugleich,
Sie schwinden, sie setzen sich nieder;
Es spielen in freiem Reich
Die Fische, die fröhlichen, wieder.

Schriftum. Regesta Episcoporum Constantiensium. – Thurgauisches Urkundenbuch. – *Pupikofer*, Geschichte des Thurgaus. – Thurgauisches Neujahrsblatt 1831 und 1834. – *Staiger* im Freiburger Diözesanarchiv 10. – *K. Schönenberger*, Das alte Bistum Konstanz. – Das Bürgerhaus in der Schweiz 19. – *J. R. Rahn*, Die mittelalterlichen Architektur- und Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau. – *E. Herdi*, Geschichte des Thurgaus; ebenso «Gottlieben» im Historisch-biographischen Lexikon der Schweiz und bei E. Propst, Die Burgen und Schlösser der Schweiz, Thurgau I.

Alfred Huggenberger

Ansprache von Fritz Enderlin

Liebe-n-ond vereerte Alfred Huggebèrger,

die Tuurgauer, wo hüt i dère Stobe binenand send, wo Öüen Name traat, hòdd wele mit Öü för en Oðbed zème cho, da-n-Er seled sèche-n-ond mergge, da Öüi Landslüüt i de Stadt Zöri Öüi Pèrsoo-n-ond Öüe Dichterwòört èschtimiered, wie sichs ghört, ond da mer Öü Tangg wessed för aals, wa-n-Er üs ò Griimetem ond Oogriimetem dor Öüe ganzes Lèbe dore z'lèsed ond z'hööred gee hòdd.

Ganz oogsinet send Eer achzgi wòorde. Wo meer da vernoo hòdd, hèt me sich öd lang psinet; 's hèt òn zom andere gsaat: die Glègehèit sell öd verbüi go, ooni damer em Mèischter Huggebèrger, ond wènn 's au no im chline Chrèis chò sii, üsen Tangg säged för die vile chorzwilige Erzelige, för ali èernste ond hèitere Vèers, wo-n-er is scho pòtte hèt.

Eer hòdd vil gschaffet i Öüem Lèbe. Eer hòdd mit de Hènde vil ond mit em Chopf nò vil mee vòr I hère pròdcht. I muen I hüt Oðbed öd uufzele, wie vil Bènd Erzelige Eer gschrebe hòdd, òðgfange mit em Buech «Vo de chline Lüüte» bis zo «Liebi uf em Land»; es möged öppe anderhalb Tòtzet si. Ond wèn i ietz d'Nème vo Öüne Gedichtbènd säg, so tueni 's no, will scho d'Überschrefte verròdted, wohee Eer Öüi Lèser wend füere: «Hinterm Pflug», «Die Stille der Felder», «Lebenstreue», «Erntedank».

Is Puureland wend Eer üs füere, ond wend üs zaage, wa för en Sège ond wa för e «hèimlich Macht» im Bòde ond i der Aarbet mit em Bòde liit. Aber öd vom Puureland ond von Puure, wie-n-es si so get, reded Eer, nèi; Eer hòdd Land ond Lüüt vo-n-ere Geged vòr üs hère gstellt, wie-n-es si blos òdmòl get i dère Wèlt; es send Lüüt vo-n-ere abglègne Geged, zwüscheschet

de Tööss ond de Murg, ò de Kchantonsgrenze gège 's Zöripiet, Puurelüüt öd z'verwèchsled mit Inerschwiizer-oder Bèernerpuure, au öd emòl mit Obertuurgauer oder dene vom Seerugge. E ganzes Album vo trèèffe Mane-ond Frauechöpfle chönnt me us Öüne Buechcher zème-stele, ond e-n-anders dezue mit Bildere vo Hööfli, Zèlge ond Waldig, aalte Puurehüser ond Stobe, vo Dòdrf-bröne, Puuregärtli, Chriesbòm ond Chòrnöpfelbòm.

I dem Fries vo Fraue-n-ond Mane, Poorsche-n-ond Maatli ischt òn Charakterchopf òm andere: Dò ischt de wagger Chnècht Danieel Pfund, wo sim Mèischter mee z'Gfale lèbt as sim Schatz. Dò ischt de Fèrri Kèmpf, wo lang gmueg waarte chònn, bis er uf de Hèrrepünt en aagne Achcher ond die Frau, wo-n-em im Sinn liit, überchoot. Dò ischt de Zèigerhaniss, wo kchòn Schuelmèischter vo Prueff aber òn vo Göttesgnaaden-ischt; de Quèrchopf, Hèieri Lènz, wo 's so rècht mèent, aber ales so lètz òdgriift, ond ander mee. Ond dènn da Gschäärli Muettere, Fraue-n-ond Maatli: Alne veruus, d'Ane Wasme im Sibenachcher, wo för erni Chend bèttet, si möged dòch im strèngschte Schaffe kchòn Finggeschlag überhööre, ond wo, scho nème rècht zweg, nò sèlber göd go luege, öb eren Buech di rècht Bruut uusglèse hèi. Ond wa ischt die Ane Wasme erem schwachche Mòd för e starchchi Hülf gsi!

Aber, gèled, Mèischter Huggebèrger, em mèischte Freud hòdd Öü dòch die gmögige junge Maatli gmachchet, òni òdmächchelig als di ander, wo-n-Eer zwüscheschet die Poorsche gstellt hòdd, bald ase, da's enand übercho hòdd, bald wider soo, as enand verlòdre, mèngmol aber au wider fonde hòdd. Ine sone Hèxli wie die Sabine Buecher mit erem aagesinige Chruselhòdr ond em Muettermòlli uf em Bagge send öd blos de Hèieri Lènz ond sini Kchonkcherrènte verschòsse gsi; Eer

hòdd au öppe mee as òn Lèser gloschtig gmacht, i da Gsichtli ond i die Auge-n-ine zluenge. Gschichte ond Gschichtli hòdd Eer vo dene Lüütli verzelt, wo-n-üs z'Hèerze ggange send; Eer hòdd üs zglaube gmacht: so, wie-n-Eer's säged, gòòts zue, ond öd anderscht! 's ischt Wòret i dem, wa-n-Eer verzeled, ond 's ischt dòch öd blos di chaalt ond gruusig Wòret, wie me si uf em Gricht ond i de bööse Nòdchred z'hööre überchòt; 's ischt e schöni Wòret, wil Eer Öüe Puuredòrrf ond sini Lüüt so sèched, wi-n-òn, wo 's Hèèrz ond d'Auge-n-offe hèt för aals, wa hender dem Oograade grad ond em Vergròdne gròdte ischt oder dòch nò möcht zgròdte cho.

Wa de Götthèlf fürs Bèèrnpiet, wa de Ramuz för die Wadtlènderhèng òm Gèmfèrsee gmacht hèt, wa de Mèinrad Lienert för sis Einsidlertaal, de Josef Rèinhard för sin Soleturner Jura, da hòdd Eer, Meischer Huggebèrger, för das Ebehööch zwüschet Frauefèld ond Elgg tue. Eer hòdd dère Geged, wo-n-Eer dren aufwachse send, e Gsicht ond e Spròdch gge, wo ali Lüüt verstòdd ond sich drò freued, em allermèischte Öüi Landslüüt im ond us em Tuurgi. I dene Lüüt vo Öüem Ebehööch sèched meer Tuurgauer üs sèlber; si send Bluet vo üsem Bluet ond Flèisch vo üsem Flèisch; mer sèched ò ene üsi Vòdrüzg ond üsi Fäaler. 's macht nünt, da mer i dem oder im sèbe e chli anderscht send im obere Tuurgi oder uf em Seerugge; mer send doch vo de gliiche-n-Aard.

De Tuurgauer, ond öb blos de Tuurgauerpuur hèt aalnò öppis Oorchigs ond Bòdestèndigs, wo au dene bliibt, wo scho lang nüme im Kchantoo woned, ond wo Jòdr ond Tag die Cherche, wo si kchonfermiert wòrde send, nüme gsèche hòdd.

Wa ghöört zo dère Bòdestèndigkchèit? Da mer wass, wohèr mer choot ond wa mr Vatter ond Muetter scholdig ischt, wo üs uferzoge hòdd; da mer waass, das es nünt vo sèlber get, da aals mue gschaffet ond verdeenet si, da mer zo alem muen Sòdrg hò. Mer saat, de Tuurgauer sei hebig; för da bruuchet mer üs öd zschème. Mr choot öd vil vergèbis öber im Lèbe. Mer muen halt luege, da mr zo öppis choot, ond wèmer öppis hèt, as es òm bliibt. En aage Hòdmet ischt em Tuurgauer nò alewil sini Freud ond sin Stolz gsi. Strüüß im Gaarte ond Bluemestögg vòr em Fènschter ghöored zor Sach. E Tuurgauerdòdrf taar sich sèche lo i de ganze Wèlt. Die Gsinig ischt i alne Öüne Gschichte, Mèischer Huggebèrger. I Öüem Gedichtband «Erntedank» haast's:

«Wir Bauern stehen fest auf unserem erdenen Grund, Arbeit und Leben schließen den heiligen Bund.»

Eer hòdd au d' Kcheersüte vo üsem Tuurgauer Charakchter öd verschwige: d'Hebigkèit, wo zo Giiz wert, d'Herti ond de Vergooscht, de Gèld- ond de Dòdrf-Hochmuet ond 'sgiftig Chögle.

För's letzt hett's Biispil i fascht alne Öüne Gschichte. I kchòner so vil wie-n-i dère vom Hèieri Lènz. Dò

fluxet die vo Chaschpershueb d'Lènzehölzler mit dem Vèèrs:

«Nun singen wir ein neues Lied
vom Lenzenholz im Zürbiet.
Sechs Miststöck' und ein Immenhaus,
Alsdann geht schon die Ortschaft aus.

Das Lenzenholz, so geht der B'richt,
War sonst für Affen eingerichtet';
Zum Klettern langt nicht mehr die Kraft,
Drum treiben sie jetzt Landwirtschaft.»

Ond vo de Lènzehölzler töönt's zrug mit Òdspilig uf de nöü Chaschpershueber Mènerchoor, dem 's Wettlied abverheit ischt òm Sèngerfèst:

«In Kasparshub gibt's schon seit länger
Ziemlich viel Pianosänger,
Am schönsten singt der G'meindrat Mauch,
Doch die andern können's auch. Mäh!

Die Kasparshub, so geht der B'richt,
War sonst für Menschen eingerichtet',
Jetzt findet man nach dem Geblöck
Allda lauter Schaf und Böck. Mäh!

Möged Öüi Mèntsche mee oder wèninger gfreut oder oogfreut si, es get öppis i Öüne Gschichte, wo stèrchcher ischt als ali erni Tugede ond Ootugede: da ischt 's Land, 's Achcherfèld ond de Wesbòde, uf dene d'Lüüt wèerched. 's Hèèrz gòt òm uuf, wèmer mit Öü em Früeligsròd nòche i d' Pünt use wanderet ond zon Chriesböme is Bluescht choot, oder wèmer mit dem Danieel Pfund vòre blüeigs Hèrdöpfelfèld òne stòt, wo-n-er sèlber ganz elòd ghagget ond ghüüffelet hèt. «Es ging ein starker Duft von den buschigen Stöcken aus, die jetzt prächtig im Blust standen. Man konnte den Boden nicht mehr sehen vor Ranken, Blättern und bläulichweißen Blumendolden; wenn man über den Acker hinsah, war er der schönste Garten, den man sich denken konnte. Aber eben weil es ein Acker war und kein Garten, kam er Danieel viel schöner vor.»

Mer hòdd ietz gad e Müschterli vernoo, wie-n-Eer Öüi Wòdr setzed. 's isch guet Hoochtütsch, ond dòch isch òm, es sei wie Tuurgauertütsch. Da wert òm bsonders tütlech, wènn Eer Öüi Lüütli rede lood. I tèngg ietz dò gad ò die Stell, wo de Dani Pfund en Hüròtsdòdrag vo de nüme ganz junge Witfrau Chriesi znünte macht:

Es wäre halt doch das einzig Richtige, wenn er noch heiraten würde, sagte die Witfrau. «Ich meinerseits habe das nicht mehr im Sinn», fuhr sie dann weiter fort, als Daniel nichts erwiderte, sondern ge-

lassen Brot und Käse ab. «Nicht daß es etwa schon so weit wäre, daß – hm – die Stunden sind halt verschieden.» Sie lächelte ein wenig. «Ja, wenn halt so ein stiller, braver käme, so ein bestandener – ich meine jetzt nicht gerade dich – ich weiß nicht, aber ich glaube, ich könnte nicht nein sagen.» Daniel schnitt sich noch ein Stück Käse ab. «Man kann ja dann später sehen», meinte er, ohne sich beim Essen stören zu lassen. Frau Kriesi begleitete ihn nachher hinaus; sie legte es ihm unter der Türe noch ans Herz: «Gelt, Daniel, vergiß dann das nicht, was ich gesagt habe!» «Vergessen tu ich's nicht», erwiderte er, indem er sich ein Pfeifchen stopfte. «Aber es wird halt schon nicht gut gehen. Die Namen passen so dumm zusammen: «Pfund-Kriesi» mag doch niemand gern heißen.»

s' hêt emòl en Kchritikchaschter beduuret, da i Öüne Gschichte sovil vo de Liebi ond so wèinig vom Milechpriis stòt. Meer aber ond vile-n-andere ischt da gad rècht. Vom Milechpriis chood mer us de Züitige gnueg z'hööred öber, aber öd vo de Liebi. Föör di sèb mue-n-en Schriiber scho en Dichter si. Ond wil Eer, Mèischter Huggebèrger, as en Dichter uf d'Wèlt cho send, so chöned Eer üs au alewil öppis Nöös ond Schöös vo de Liebi verzele. D'Freud òm Dichte ischt

mit Öü ufgwachse, ischt bi-n-I gstande ond mit I ggange.

«'s Èiere, 's Sääje ond 's Määje, d'Aarbet im Stall ond in Rèbe hêt si Öü toll gmacht ond ring; ond wènn Eer bim Sègessewetze ome glueget hòd, hêt si Öü 's Dòorf ond de Wald ond de Rèbbèerg rècht i d'Auge lo glènze wie d'Bòde em Samstig Zòdbed, da Eer hòd müene en Juuchzer ablo in Himmel ufe zom Hèrrgòtt.»

Soo hòd-i 's Öü scho vòr zwanzg Jòdèr säge lo, z' Trichterhuuse, ò Öüem Sèchzigichte dor e schöös Tuurgauermaatli; anderscht ond besser as doo, chòn i 's au hüt öd säge.

Die Freud hêt Öü zaaget, öber waa ond wie-n-Eer schriibe seled. Eer hòd Öü aagni Schriibwiis fonde ooni fröndi Hülf ond ooni Sekchendaarschuel. Ond wo-n-Eer emòl Öü-n-Aages fonde hòd, so hòd Eer nùme lugg lo. Bim Loob vo Öüem «Puurebrood» send Eer plebe bis i Öüen nöüschte Gschichteband. Ond wie-n-Eer Öü sèlber tröü plebe send, hêt Öü au 's Lèbe Tröü ghaalte; es hêt I ggee, wa-n-Eer von em bigèrt hòd. Es bliibt üs mit üsem Tangg no z'wünsche, da Öü Freud òm Lèbe Öü erhaalte bliibi; ond da-n-Eer humöörig uf 's Nünzgischt möged zue rèise.

Zom Wolsi!

Bange Frage

Von Hans Kriesi

Erwache ich wohl morgen wieder?

Was weicht ihr meiner Frage aus?

Die Stille senkt sich auf mich nieder,

Und Frieden atmet durch das Haus.

In Gottes väterlichen Händen

Liegt unsres Lebens ganze Bahn,

Liegt das Beginnen und das Enden ...

Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Sich seinem Willen hinzugeben,

Sich seiner Güte zu vertraun,

Das heißt: auch morgen wieder leben,

Heißt: mutig in die Zukunft schaun.

Aus dem Gedichtbändchen «Durchpflühtes Land»